

Vom Segen der Hingabe

Theaterstück: „Agentur Lebendige Steine“

Auf der Bühne: 1 Schreibtisch, 1 Stuhl, Telefone, div. Büromaterial

hier sitzt der Gemeindepastor, Herr Steinmetz in seinem Büro daneben: durch eine Stellwand getrennt eine „Telefonzelle“ (nur angedeutet) hier erscheinen die jeweiligen Anrufer als ‚Steine‘ verkleidet, kostümiert je nach Art des Steins, den sie darstellen.

Das Telefon auf dem Schreibtisch klingelt.

Herr Steinmetz: „Agentur Lebende Steine“ guten Tag. Ja Sie sprechen mit Herrn Steinmetz persönlich. Was kann ich für Sie tun? Jawohl, ja, interessant....Sie wollen sich also in unser Gemeindehaus einbauen lassen. Was für ein Stein sind Sie denn? Ah ja, ein Prunkstein...Sie wollen also einen Platz, wo Sie besonders gut zur Geltung kommen. Einen Platz, an dem nicht allzu viel Gewicht auf Ihnen lastet. Nun ja, da muss ich leider sagen, dass wir schon genug Prunksteine dieser Art haben. Eigentlich bräuchten wir zurzeit mehr tragende Steine. Wir hätten da einen netten Platz im ersten Stock. Da könnte ich Sie im Fuß unserer Gemeinde-Dienstsäule gut gebrauchen. So ahn....dann halt nicht. Auf Wiederhören.

Ja, ja.....diese Prunksteine. Das ist doch immer wieder das Gleiche! Die probieren es halt immer wieder! Von denen haben wir wirklich genug!

Es klingelt, er nimmt den Hörer ab, aber es ist das falsche Telefon.

Herr Steinmetz: „Ja, hallo?.....Da ist doch niemand.“

Es klingelt weiter.

Herr Steinmetz: „Ach so. das ist ja mein Handy.“

Er nimmt ab.

Herr Steinmetz: „Agentur Lebendige Steine, guten Tag...Ja, Sie sprechen mit Herrn Steinmetz persönlich. Was kann ich für Sie tun? Jawohl. Ja, interessant....Sie wollen sich also in unser Gemeindehaus einbauen lassen. Was für ein Stein sind Sie denn.....? Ein Klangstein, das ist ja schön. Lassen Sie mal hören?.....Das klingt ja wunderbar. Also, da hätte ich einen wunderbaren Platz im Chor des Gemeindehauses für Sie. Da suchen wir noch Klangsteine. Welchen Ton geben Sie denn? Ah ja.....ein D-Moll. D-Dur wäre uns an sich lieber gewesen. Wäre es denkbar, dass wir Sie auf D-Dur umstimmen? Wissen Sie, Mollsteine haben wir schon recht viele im Gemeindehaus....Ja, ich bin von Beruf Steinmetz. Ich kann das...Ja, der Baumeister hat das mit mir abgesprochen. Ich mache nichts ohne Auftrag vom Chef. Das wird Ihnen bestimmt gefallen. D-Dur...Ja ich lass Ihnen die nötigen Unterlagen zukommen und dann werden wir Sie in zwei-drei Tagen einbauen. Vielen Dank für Ihren Anruf.....

Puh, das ging noch mal gut. Wir haben schon so viele traurige Mollsteine im Gemeindehaus. Aber

Klangsteine in Dur kann man nie genug haben. Die sind einfach angenehm.“

Es klingelt, er sucht nach dem Telefon und nimmt ab.

Herr Steinmetz: „Agentur Lebendige Steine, guten Tag. ...Ja, Sie sprechen mit Herrn Steinmetz persönlich. Was kann ich für Sie tun? Jawohl, ja...interessant. Sie wollen sich also in unser Gemeindehaus einbauen lassen. Was für ein Stein sind Sie denn? Aha...ein Granitstein....Sie wollen sich also an einer tragenden Stelle einbauen lassen. Das passt mir ganz gut. Es gibt noch einige Stellen, wo wir belastbare und tragfähige Steine gebrauchen können. Da kommt uns Granit gerade recht. Da finden wir sicher was. Aber eines muss ich Ihnen jetzt doch noch sagen. Wir werden Sie wahrscheinlich bearbeiten müssen.....Was?

Natürlich sind Sie ein wunderschöner Stein. Aber wir haben da unsere Erfahrungen gemacht. Sehen Sie, wenn da eine Kante von Ihnen raussteht, da können sich die Leute verletzen. Wir müssen Sie da etwas zuschneiden und ein paar Ecken und Kanten entfernen.

Wie? Nein, ich handle immer nur in Absprachen mit dem Baumeister. Ich bin nicht befugt, mehr zu bearbeiten, als er mir sagt. Auf den Baumeister ist Verlass. Der versteht sich bestens auf lebendige Steine. Ich hab selbst bei ihm gelernt....Wie? Ja, das wird schon etwas wehtun. Da möchte ich Sie nicht belügen. Die Bearbeitung eines lebendigen Steines ist für ihn immer schmerzhaft. Aber sonst können wir Sie nicht ins Gemeindehaus einbauen.

Wissen Sie was? Ich schicke Ihnen die Unterlagen einmal zu und Sie telefonieren mal direkt mit dem Chef. Der kann Ihnen das noch viel besser erklären als ich. Und wir könnten Sie wirklich gut gebrauchen. Also, ich hoffe bis bald. Auf Wiederhören.

.....Granitsteine sind wirklich spitze als tragende Elemente. Aber man muss sie meistens noch bearbeiten. Daran scheitert es leider oft.“

Es klingelt. Er sucht wieder nach dem Telefon und nimmt ab

Herr Steinmetz: „Agentur Lebendige Steine, guten Tag.

...Ja, Sie sprechen mit Herrn Steinmetz persönlich. Was kann ich für Sie tun? Jawohl, ja, interessant. Sie wollen sich also in unser Gemeindehaus einbauen lassen. Was für ein Stein sind Sie denn? Ein Sandstein. Und was hatten Sie sich denn vorgestellt? ...Oh, eine tragende Rolle....Und Sie sind wirklich ein Sandstein? Sehen Sie, nehmen Sie es mir bitte nicht übel, aber Sandsteine können wir aus statischen Gründen nicht als tragende Steine gebrauchen. Wie? Sie haben aber einen Gabentest gemacht. Und der sagt, Sie wären zum Tragen geeignet?

Das tut mir leid. Das ist mit dem Baumeister so besprochen. Keine Sandsteine an tragenden Stellen. Ja...jetzt hören Sie mir mal zu: Ich könnte mir bei Ihnen eine ganz andere Stelle vorstellen. Wir brauchen noch dringend Sandsteine für den Altar. Dort werden dringend priesterliche Steine gebraucht. Das könnte ich mir bei Ihnen sehr gut vorstellen. Na was sagen Sie?Sie sind einverstanden. Gut, dann schick ich Ihnen gleich alles zu und in zwei Tagen werden wir Sie einbauen. Auf Wiederhören!

.....Sandsteine sind wirklich zu weich für tragende Aufgaben. Aber sie sind meistens hervorragende priesterliche Steine. Und man kommt mit Sandsteinen immer gut aus.“

Es klingelt, er sucht erneut nach dem Telefon und nimmt ab.

Herr Steinmetz: „Agentur lebendige Steine guten Tag. ...Ja Sie sprechen mit Herrn Steinmetz

persönlich. Was kann ich für Sie tun?.....Jawohl, ja, interessant. Sie wollen sich also in unser Gemeindehaus einbauen lassen. Was für ein Stein sind Sie denn?...Sie sind Kieselsteine. zwei mittlere und zehn klitzekleine Kieselsteine.....Wie? Sie glauben nicht, dass es für Sie irgend einen Platz im Gemeindehaus gibt? Aber sicher, der Baumeister kann mit jedem Stein etwas anfangen! Also, ich hätte da eine Stelle, die Sie wunderbar ausfüllen könnten. In unserem Mutter-Kind-Raum wird es ein Mosaik geben. Dort brauchen wir noch dringend schöne Kieselsteine. Wir würden Sie dann einfärben und im Mosaik einbauen. Ist das ein Angebot?

...Prima. Dann sind wir uns ja einig. ich schick Ihnen gleich alles zu und dann bauen wir Sie im Mosaik ein. Bis dann. Tschüss...Ach ja, die süßen Kieselsteine. Die denken immer, dass man sie nicht brauchen kann. Aber der Chef kann wirklich alle gebrauchen. Sie müssen sich halt nur bearbeiten und einbauen lassen.....“

Licht aus

© Marion Teiwes

Was bringt Menschen dazu – sich wie diese Steine – in der Gemeinde zu engagieren, sich einzufügen und verbindlich einsetzen zu lassen?

Was motiviert uns, unsere Zeit nicht nur mit den tausend Möglichkeiten unserer medialen Welt totzuschlagen, sondern sich bewusst Zeit für Gebet und Bibellesen zu nehmen? Was bringt uns Sonntag für Sonntag aus dem warmen kuscheligen Bett und lässt uns in den Gottesdienst gehen? Weshalb investieren sich viele darüber hinaus in der Woche in einer verbindlichen Kleingruppe, obwohl das Miteinander auch nicht immer nur eitel Sonnenschein ist? Was bringt Christen dazu, mit Haut und Haaren in einem Bereich der Gemeinde mitzuarbeiten, Verantwortung zu übernehmen und Zeit zu opfern? Und was veranlasst uns dazu, uns auch noch finanziell an der Gemeindegemeinschaft zu beteiligen, indem wir regelmäßig der Gemeinde einen Teil unseres Geldes spenden?

Weshalb machen manche von uns Krankenbesuche und scheuen sich nicht vor Erbärmlichkeit und Hilfsbedürftigkeit? Wieso können es viele nicht lassen, ihren Freunden, Familienmitgliedern und Arbeitskollegen etwas von Jesus zu sagen?

Was bringt Menschen dazu, sich so zu verhalten und sich einzumischen und zu investieren? Meines Erachtens nichts anderes, als die Hingabe Jesu Christi. Johannes 3, Vers 16 (Einheitsübersetzung): *Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zu Grunde geht, sondern das ewige Leben hat.* Römer 8, Vers 32 (Einheitsübersetzung): *Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegen - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?*

Am 22. Mai 1719 besucht der damals 18-jährige Graf Ludwig von Zinzendorf (1700-1760) die Gemäldegalerie in Düsseldorf. Wie gebannt bleibt er vor dem Bild des leidenden Christus von Domenico Feti (1589-1624) stehen. Der Titel des Gemäldes lautet: „Seht welch ein Mensch“



(Ecce homo). Auf kraftvolle Weise zeigt es das Bild des gezeigten Jesus. Zinzendorf liest die Inschrift des Gemäldes: „Dies habe ich für dich getan; du aber, was hast du für mich getan?“ Diese Worte werden für ihn lebendig, sofort bezieht er sie auf sich persönlich. Und tief beschämt gesteht er sich ein, dass er nicht viel aufzuweisen hat. Er schreibt in seine Aufzeichnungen: „Obwohl ich Jesus seit langer Zeit liebe, habe ich tatsächlich noch nie etwas für ihn getan. Von jetzt an werde ich das tun, was ER von mir möchte.“

Später legte er Leben, Vermögen und Ruhm dem zu Füßen, der durch das Bild zu seinem Herzen geredet hatte. Er gründete die Herrnhuter Brüdergemeine, die viele Missionare in alle Welt aussandte und von der wir heute noch die „Losungen“ kennen.

© <http://www.utzverlag.de/buecher/31784dbl.pdf>
© http://www.mission-live.de/warum_herrnhut.html
© http://www.aufanken.de/bl_zeugnisse/2006-04-17/

Nur wenn wir das in uns wach halten – was Jesus für uns tat, wie er den Himmel freiwillig und aus Liebe heraus für uns verließ, wie er sich für uns und an unserer Stelle auf den Kreuzweg begab – nur wenn wir das in uns wach halten, werden wir vor Lauheit, Gesetzlichkeit und Selbstgerechtigkeit bewahrt.

Nur die Hingabe Christi kann uns letztlich wirklich und dauerhaft motivieren, unser Leben für Gott und seine Sache und die Menschen, die hoffnungslos ohne Jesus sind, zu investieren.

Hingabe ist nicht die Erfüllung von Normen. Es geht vielmehr um ein sich hingeben, ein sich weggeben, bzw. ein sich ergeben und eben nicht um eine Leistung, die wir zu erbringen hätten! Hingabe ist viel eher eine Frage von Nicht-Leistung und nicht selbst-machen-wollen. Es geht darum, eine Beziehung zu Jesus zu leben, aus Seinem Reichtum und Seiner Fülle zu leben.

Dabei ist Jesus selbst der Maßstab unserer Hingabe. So wie er sich für uns hingegen hat, sind wir eingeladen, uns ihm hinzugeben. So wie er sich für seine Jünger und die Hilfsbedürftigen seiner Zeit investierte, sind wir eingeladen, uns ebenfalls für unsere Mitchristen und die Menschen dieser Welt zu engagieren.

Jesus selbst ist und bleibt der Maßstab unserer Hingabe.

Hingabe ist die Frage nach dem Sinn und Ziel meines Lebens. Wofür lebe ich eigentlich? Wofür investiere ich mich? Was ist meine Leidenschaft? Wie heißt meine Passion?

Damit wird deutlich, dass die Frage nach der Hingabe unseres Lebens nicht die Frage für besonders fromme Zeitgenossen ist, sondern eine Frage, die sich jeder Mensch in diesem Leben irgendwann einmal stellen muss, ob er will oder nicht!

Wofür lebe ich eigentlich? Und ist das, wofür ich lebe, es wirklich wert, dass ich mich dafür hingeebe?

Das Gegenteil von Hingabe ist Verweigerung. Aber fehlende Hingabe an Gott, sein Reich und seine Menschen, beginnt in der Regel mit „dem Dienst nach Vorschrift“. Man investiert sein Herz nicht mehr. Man „macht nur noch seinen Job“. Man erfüllt das Pflichtprogramm. Man absolviert seine Stille Zeit. Man sitzt den Gottesdienst ab. Man erfüllt sein Programm. Aber das Herz ist nicht mehr beteiligt. Innerlich ticken die Uhren längst anders. Im Kopf läuft ein ganz anderes Programm. Äußerlich hat sich bisher noch nichts verändert, aber an die Stelle der Hingabe ist die Pflicht getreten. Aus der Liebe zu Jesus und zu den Menschen wurden Regeln und Ordnungen. Aus Begeisterung wurde Gewohnheit.

Wenn die Hingabe Jesu – Weihnachten und Karfreitag – unser Herz nicht mehr berührt, stehen wir in der Gefahr lau, gesetzlich und selbstgerecht zu werden!

Das Gegenteil von Hingabe ist letztlich Verweigerung und bei Licht besehen Egoismus.

Am Freitag hatte ich ein Arbeitsessen mit einer Journalistin. In unregelmäßigen Abständen treffen wir uns, um uns über diverse kirchliche und gesellschaftspolitische Themen auszutauschen. Auch diesmal kamen wir wieder auf das Thema des immer stärker werdenden Egoismus zu sprechen, auf fehlendes gesellschaftliches Mitgestalten. Und sie sagte mir: „Ich weiß nicht, wo das enden soll? Wenn jeder nur noch sich selbst sieht und sich keiner mehr um einen anderen kümmert?“

Weshalb hat Jesus eigentlich seinen sicheren Standort im Himmel verlassen und sich auf unseren Planeten begeben? Was hat ihn dabei angetrieben alles für uns zu geben, bis zum äußersten und zum Letzten zu gehen und sein Leben für uns zu geben?

Niemand hat ihn darum gebeten! Niemand! Aber, das, was ihn dazu trieb, war Mitleid, echtes, tiefes und aufrichtiges Mitleid mit einer verlorenen, hoffnungslosen Menschheit.

Matthäus 9,36: *Als er die vielen Menschen sah, die ihm nachliefen, hatte er großes **Mitleid** mit ihnen. Sie waren hilflos und verängstigt, ohne Ziel und ohne Hoffnung. Sie waren wie Schafe ohne ihren Hirten.*

Damit ist mehr gemeint, als abends mitleidsvoll auf dem Sofa zu sitzen und sich die neuesten Schreckensbilder vom nächsten Krisenherd der Welt anzuschauen. Beim Anblick einer schreienden menschlichen Not „krampfte sich Jesus das Herz zusammen“ und er erbarmte sich über den Aussätzigen, (Markus 1, 41: *Jesus hatte **Mitleid** mit dem Mann. Deshalb legte er segnend die Hand auf ihn: «Ich will es tun! Sei gesund!»*), über das Volk, das wie Schafe ohne Hirten ist (Markus 6, 34: *Als Jesus aus dem Boot stieg und die vielen Menschen sah, schickte er sie nicht weg, weil er **Mitleid** mit ihnen hatte; sie waren wie eine Schafherde ohne ihren Hirten. Deshalb nahm er sich viel Zeit, ihnen Gottes Botschaft zu erklären.*) und über die Menschen (Matthäus 9,36: *Als er die vielen Menschen sah, die ihm nachliefen, hatte er **großes Mitleid** mit ihnen. Sie waren hilflos und verängstigt, ohne Ziel und ohne Hoffnung. Sie waren wie Schafe ohne ihren Hirten.*) kurz bevor er die Zwölf in ihre Städte und Dörfer sandte. Er erbarmte sich über zwei

bittende Blinde (Matthäus 20, 34: Voll **mitleidender Liebe** berührte Jesus ihre Augen. Sofort konnten sie sehen, und sie gingen mit ihm.) und über eine trauernde Witwe (Lukas 7, 13: Als Jesus sie sah, war er von ihrem Leid **tief bewegt**. «Weine nicht!» tröstete er sie.), die ihren Sohn verloren hatte.

In den beiden Gleichnissen, die Jesus erzählt hat, vom Schalksknecht (Matthäus 18, Vers 23 - 35) und vom verlorenen Sohn (Lukas 15, Vers 11 - 20), wird durch das Mitleid des Königs mit seinem hochverschuldeten Diener (Matthäus 18, 27: Da hatte der König **Mitleid**. Er gab ihn frei und erließ ihm seine Schulden.) und durch das Mitleid des Vaters mit seinem Sohn (Lukas 15, 20: Er stand auf und ging zurück zu seinem Vater. Der erkannte ihn schon von weitem. Voller **Mitleid** lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.) alles anders und beide Geschichten enden völlig überraschend.

Dem stärksten Gefühl erbarmender Hinwendung steht in beiden Fällen aber auch das stärkste Gefühl trennender Abwendung - Zorn - entgegen. In Matthäus 18, nachdem der freigesprochene Diener unbarmherzig die Schulden eines anderen eintreiben lässt, trifft ihn der Zorn des Königs und in Lukas 15 trifft der Zorn des älteren Sohnes auf die Barmherzigkeit des Vaters.

Durch beide Geschichten macht Jesus deutlich, dass allein durch das grenzenlose Erbarmen Gottes alles anders werden kann. In diesen beiden Geschichten erklärt Jesus uns also, was ihn dazu antrieb den Himmel zu verlassen und sich für uns auf den Kreuzweg zu begeben. Es war Mitleid. Gott „krampfte sich das Herz zusammen“ als er uns in unser Verderben laufen sah und deshalb sandte er uns Jesus und schickte ihn für uns und an unserer Stelle auf den Kreuzweg. In der Bibel gibt's kein Mitleid ohne Herz, keine Anteilnahme ohne Liebe und kein Erbarmen ohne Tat.

Dort wo unser Herz ins Spiel kommt, kann man nicht mehr nur mitleidig zuschauen, da muss man tatkräftig anpacken, wie der barmherzige Samariter. Als er den Verletzten sah (Lukas 10, 33: Dann kam einer der verachteten Samariter vorbei. Als er den Verletzten sah, hatte er **Mitleid** mit ihm.) hatte er Mitleid. Da „krampfte sich ihm das Herz zusammen“. Da ließ er sein Herz sprechen und half so gut er konnte.

Das ist Hingabe!

Das Einer gepackt wird von der Not eines anderen. Dass er von der Zuschauerbank ins Spielfeld tritt. Dass er sein Herz und somit sich selbst investiert.

Dafür betet Jesus im Angesicht seines Todes. Das intimste Wort Jesu - Johannes 17 - das hohepriesterliche Gebet - ist voller Hingabe

- an seinen Vater im Himmel
- an die Elf und seine Gemeinde
- und die Verlorenen dieser Welt

Johannes 17, Vers 20: *Ich bitte aber nicht nur für sie, sondern für alle, die durch das Zeugnis meiner Jünger von mir hören werden und an mich glauben.*

Jesus hat nicht für die Welt gebetet. Er hat auch nicht für alle Menschen gebetet. Er hat aber für die gebetet, die durch das Zeugnis seiner Jünger zum Glauben an ihn kommen werden.

Das, was Jesus selbst vom Himmel zu uns und ans Kreuz trieb, sein Erbarmen, sein Herz, seine Liebe, seine Hingabe zu uns also, sollte auch uns treiben. Denn wir sind seine Gesandten. Dafür hat er nach dem letzten Abendmahl und vor seinem Kreuzgang gebetet, dass wir so wie er, unser Herz investieren in verlorene und von Gott unendlich geliebte Menschen.

Was bringt Menschen dazu, sich wie diese Steine in der Gemeinde zu engagieren, sich einzufügen und verbindlich einsetzen zu lassen? Was lässt die Selbstverständlichkeiten christlichen Lebens lebendig werden:

- Unser [Beten](#)
- Unser [Bibellesen](#)
- Unseren [Gottesdienstbesuch](#)
- Unsere [Gemeinschaft](#)
- Unsere [Mitarbeit](#)
- Unsere [finanzielle Beteiligung?](#)

© [Grundlagen unserer Gemeinde, Der Ältestenrat, 28.10.2006](#)

Nichts anderes, als das wir ergriffen werden und bleiben von dem, was Jesus für uns tat.

So hat es auch Dora Rappart in einem Lied formuliert:

1. Nimm mein Leben! Jesus, dir übergeb ich's für und für. Nimm Besitz von meiner Zeit; jede Stund sei dir geweiht.
2. Nimm du meine Hände an, zeig mir, wie ich dienen kann; nimm die Füße, mach sie flink, dir zu folgen auf den Wink!
3. Nimm die Stimme, lehre mich / reden, singen nur für dich; nimm, o Herr, die Lippen mein, lege deine Worte drein!
4. Nimm du all mein Gut und Geld, dir sei's in den Dienst gestellt; nimm die Kräfte, den Verstand / ganz in deine Meisterhand!
5. Nimm, Herr, meinen Willen du, dass er still in deinem ruh; nimm mein Herz, mach es hier schon / dir zum Tempel und zum Thron!
6. Nimm du meiner Liebe Füll; Jesus, all mein Sehnen still; nimm mich selbst und lass mich sein / ewig, einzig, völlig dein!

© Feiern und Loben, Nummer 368

Weiterführende Literatur:

- „Grundlagen unserer Gemeinde“, Ältestenkreis der Freien evangelischen Gemeinde Krefeld vom 28.10.2006